

**BARBARA KORTE**

Margaret Atwoods Roman „The handmaid’s tale“

Interpretationshinweise für eine Verwendung im Englischunterricht  
der Sekundarstufe II

Barbara Korte

## Margaret Atwoods Roman *The Handmaid's Tale*: Interpretationshinweise für eine Verwendung im Englischunterricht der Sekundarstufe II

Margaret Atwood is today's leading representative of Canadian literature. Her novel *The Handmaid's Tale* (1985), a negative utopia, became an international success. In the Republic of Gilead, a totalitarian state modeled on biblical precedent, the narrator Offred serves as a "handmaid" – a surrogate mother for sterile women of the ruling class. In contrast to older works of dystopia frequently taught at German schools, Atwood's novel refers to *current* trends of the last two decades, from the drop in the birth rate to AIDS or the computerization of everyday life. The article concentrates on aspects of the work that are of special interest with respect to a treatment at the advanced level of Gymnasium: the presentation of feminist issues and of religion, the appeal for political responsibility, the impact of the state on the individual's existence, the presentation of the various means and functions of human communication, aspects of narrative technique and the critical view of American traditions and values.

Margaret Atwood ist die führende Vertreterin der kanadischen Gegenwartsliteratur. Ihr Roman *The Handmaid's Tale* (1985), eine Anti-Utopie, wurde ein internationaler Erfolg. In der Republik Gilead, einem nach biblischem Vorbild gestalteten Staat, dient die Ich-Erzählerin Offred als sogenannte „Magd“, d.h. als Ersatzmutter für sterile Frauen der herrschenden Klasse. Im Gegensatz zu älteren Anti-Utopien, die noch häufig an deutschen Schulen behandelt werden, bezieht sich Atwoods Roman auf Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre: von sinkenden Geburtenraten bis zu AIDS oder der fortschreitenden Computerisierung des Alltagslebens. Der Artikel konzentriert sich auf Aspekte des Werks, die in Hinblick auf eine Behandlung in der Sekundarstufe II von besonderem Interesse erscheinen: die Darstellung feministischer Anliegen und der Rolle der Religion, der Appell für politische Verantwortlichkeit, der Einfluß des Staates auf die Existenz des Individuums, die Präsentation verschiedener Mittel und Funktionen menschlicher Kommunikation sowie Aspekte der Erzähltechnik und die kritische Sicht amerikanischer Werte und Traditionen.

### 1 Einführung

UB Freiburg i. Br.

Für Peter Freese ist Kurt Vonneguts Science Fiction-Roman *Slaughterhouse-Five* ein „Glücksfall“ für den Englischunterricht der Sekundarstufe II, der Motivationskraft, Lesbarkeit und künstlerischen Rang in sich vereint (Freese 1977:296). Ähnliches gilt für einen jüngeren internationalen Erfolg von Margaret Atwood,<sup>1</sup> einer Autorin, die zu den wichtigsten Vertretern nicht nur der kanadischen, sondern der zeitgenössischen englischsprachigen Literatur überhaupt zählt. *The Handmaid's Tale* (1985)<sup>2</sup> ist die beklemmende Vision

eines totalitären, puritanisch-christlichen Gottesstaates auf dem Gebiet der ehemaligen USA gegen Ende unseres Jahrtausends. In der 'Republik' Gilead werden Diktatur, Unfreiheit und die Verfolgung Andersdenkender mit biblischen Gesetzen gerechtfertigt; die Bevölkerung ist entsprechend ihren Funktionen in der Gesellschaft in Kasten eingeteilt. Zwischenmenschliche Beziehungen und freie interpersonale Kommunikation sind verboten. Am meisten leiden die Frauen unter der neuen-alten Ideologie: Sie sind wieder auf traditionelle Rollen (Ehefrau, Mutter, Dienerin im Haushalt) festgelegt. Fortpflanzung gilt als ihre höchste Aufgabe in der Gesellschaft; bei weitverbreiteter Sterilität und Schädigung des Erbgutes ist die Geburt eines gesunden Kindes jedoch nur noch ein höchst seltenes, gefeiertes Ereignis. Ärzte, die in der Zeit vor Gilead Abtreibungen vornahmen, werden daher nachträglich verurteilt und hingerichtet. Frauen, die noch Kinder empfangen können und nach den neuen Gesetzen keine legitimen Ehefrauen sind, gelten als kostbares Nationaleigentum und werden als *handmaids* für Familien der machthabenden Elite rekrutiert. Anstelle der unfruchtbaren Ehefrau sollen sie vom Haushaltsvorstand, dem *Commander*, ein Kind empfangen – gemäß dem alttestamentarischen Vorbild von Rahel und ihrer Magd Bilha (Genesis, 30). Die Ich-Erzählerin des Romans, Offred (patronymisch benannt nach dem Commander Fred, dem sie gehört), ist eine solche *handmaid*.

*The Handmaid's Tale* ist künstlerisch und sprachlich anspruchsvoll, ohne jedoch Schüler in einem *Leistungskurs* der Sekundarstufe II (ab Jahrgangsstufe 12/2) zu überfordern. Mit etwa 300 Seiten in der Taschenbuchausgabe ist der Roman umfangreich (zum Vergleich: Orwells *1984* umfaßt ca. 250 Seiten), er knüpft aber allein als futuristisches Werk an Schülerinteressen an (vgl. Meltzer 1973:154) und besitzt insbesondere Dank seiner vielfältigen Bezüge zur *aktuellen* Wirklichkeit ein hohes Motivationspotential.

## 2 Die Handlung des Romans

Die Jetzt-Handlung des Romans (weitgehend im Präsens vermittelt), wird immer wieder durch Erinnerungen der Erzählerin unterbrochen, aus denen sich die Vorgeschichte der Handlungsgegenwart rekonstruieren läßt. Offred erinnert sich an die Beziehung zu ihrer Mutter, einer engagierten Frauenrechtlerin, ihre Studienzeit und die Freundschaft mit der ebenso emanzipierten Moira, insbesondere an ihre Ehe mit Luke und die gemeinsame Tochter. Nach dem Staatsstreich der Fundamentalisten verliert Offred ihren Beruf und die Verfügungsgewalt über ihr Vermögen. Da Luke von einer anderen Frau geschieden ist, gilt seine Ehe mit Offred unter dem neuen Regime als ungültig. Ein Fluchtversuch der Familie nach Kanada scheitert, Luke wird verhaftet und ist vermutlich tot, die Tochter wird für die kinderlose Frau eines Commanders konfisziert. Um dem sicheren Tod in einer Strafkolonie zu entgehen, entscheidet sich Offred für den Dienst als *handmaid* und wird von strengen *Aunts* in einem "*Rachel and Leah Centre*" für diese Aufgabe

umerzogen. Jede *handmaid* hat nur drei Chancen, sich durch die Geburt eines Kindes ihr Recht auf Leben zu sichern. Der Dienst im Haushalt Freds und seiner Ehefrau Serena Joy ist für Offred die letzte Chance. In der Handlungsgegenwart wird zunächst die Monotonie und Enge von Offreds Existenz in diesem Haushalt vermittelt – die Einsamkeit ihres Zimmers, der Haß, den Serena Joy für sie empfindet, die Verachtung, die die weiblichen Dienstmädchen ihr entgegenbringen. Zur Routine ihres Daseins gehören tägliche Einkaufsgänge mit der *handmaid* Ofglen, obligatorische Arztbesuche zur Feststellung ihrer Fortpflanzungsfähigkeit und die monatliche Paarungszeremonie mit dem Commander. Offreds Leben wird erst wieder ‚ereignisreich‘, als der Commander sie zu heimlichen Rendezvous bestellt. Gleichzeitig entsteht eine ebenso verbotene Liebesbeziehung zwischen Offred und Nick, dem Chauffeur des Commanders. Auch erfährt Offred durch Ofglen von der Existenz einer Untergrundbewegung. Die Handlung beschleunigt sich in den letzten Kapiteln des Romans: Ofglen verrät sich durch ihr Verhalten bei einer öffentlichen Exekution als Mitglied des Widerstandes und bringt damit auch Offred in Gefahr; Serena Joy entdeckt die Beziehung ihres Mannes zu seiner *handmaid*. Offred droht die Verhaftung durch die gefürchtete Staatspolizei, die *Eyes*, doch Nick, der offensichtlich ebenfalls der Widerstandsbewegung angehört, verhilft ihr zur Flucht. Die Ich-Erzählung bricht an dieser Stelle abrupt ab; Offreds weiteres Schicksal bleibt ungewiß: „Whether this is my end or a new beginning I have no way of knowing“. Der Anhang des Romans, die als Historikerkongreß im Jahre 2195 inszenierten „*Historical Notes*“, verraten nur noch, daß Offred ihre Geschichte während der Flucht aus Gilead auf Tonbänder gesprochen hat. Aus distanzierter Sicht analysieren diese „*Notes*“ das Phänomen Gilead und lassen Zusammenhänge zwischen Gilead und der zeitgenössischen Realität abschließend noch nachdrücklicher hervortreten, als sie sich zuvor bereits aus Offreds Sicht präsentierten.

### 3 Hinweise für die Unterrichtsplanung

Als umfangreiches und vielschichtiges Werk läßt sich *The Handmaid's Tale* am sinnvollsten als selbständiger Text oder Zentraltext einer Unterrichtsreihe (etwa zum Thema Stellung der Frau in der Gesellschaft) einsetzen. Um Themenreichtum und künstlerischer Gestaltung des Romans gerecht zu werden, sollten 24–30 Wochenstunden für die Behandlung veranschlagt werden.

Da der Text – vor allem im Zielbereich Wissen – unterschiedlichste Schwerpunktsetzungen erlaubt, soll im folgenden kein festes Unterrichtsmodell entwickelt werden. Die Interpretation will lediglich Gesichtspunkte des Romans herausstellen, deren Behandlung in Hinblick auf Zielvorstellungen der Sekundarstufe II besonders lohnend erscheint.

Wie alle (Anti-)Utopien eröffnet *The Handmaid's Tale* gleichzeitig eine Perspektive auf zeitgenössische gesellschaftliche Gegebenheiten und auf eine mögliche Zukunft und führt über den gewohnten Erfahrungshorizont hinaus.

Schüler können durch die Lektüre „schon heute sich andeutende Gefahren für unser Leben erkennen und diskutieren lernen.“<sup>3</sup> Der Roman vermittelt die Bedeutung ethischer und gesellschaftlicher Grundwerte und regt zur intellektuellen Auseinandersetzung mit sozialen Rollen, Normen und Machtverhältnissen an (s. hierzu insbesondere die folgenden Abschnitte 4–7). Die subjektive Erzählperspektive gewährt Einblicke in emotionale Komponenten der menschlichen Existenz, Probleme persönlicher Identität und die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen (s. insbesondere Abschnitt 8). Neben allgemein-menschlichen Problemen und Verhaltensweisen lassen sich aber auch Aspekte des US-amerikanischen sowie des kanadischen soziokulturellen Kontextes thematisieren (s. Abschnitt 10). Der besondere Stellenwert von Sprache und nicht-verbale Kommunikationsformen im Roman (s. Abschnitt 9) eignet sich als Ausgangspunkt für allgemeine Überlegungen zur Bedeutung und Funktion menschlicher Kommunikationsformen. Mit seinen zahlreichen Sprachspielen bietet der Roman zudem Gelegenheit, Wissen über den Systemcharakter der (englischen) Sprache zu vertiefen (s. Abschnitt 10), wobei sich Analysen solcher sprachlicher Phänomene gut mit Sprachübungen verbinden lassen. Der Roman erlaubt die Darstellung gattungsspezifischer Aspekte (des Romans im allgemeinen und der Anti-Utopie [s. Abschnitt 4]) sowie zentraler erzähltechnischer Konzepte (s. Abschnitt 11). Im Bereich der Interpretationsmethoden lassen sich verschiedene extrinsische wie intrinsische Textzugänge erproben.

Für Schüler dürfte die primäre Lesemotivation bei diesem Roman zunächst im Entdecken seiner aktuellen Bezüge bestehen. Eine Sensibilisierung für diese Bezüge kann vor der Lektüre des Romans durch die Besprechung eines nichtfiktionalen Textes erreicht werden: Die Diskussion z.B. eines Textes zum Fundamentalismus islamischer Prägung, insbesondere in Hinblick auf seine Auswirkungen auf die Rolle der Frau, führt zu Überlegungen, die als Folie für die Darstellung des *christlichen* Fundamentalismus bei Atwood dienen können. Eigene Ansichten zu dieser Problematik werden auch angeregt, wenn die Schüler in Form eines Berichts ihre persönliche Vision einer Theokratie nach biblischem Muster entwerfen.

Die Analyse der Anfangskapitel – als Einheit bieten sich die drei ersten Großkapitel (*“Night”*, *“Shopping”*, *“Night”*, zusammen 29 Seiten) an – setzt anschließend mit Fragen zur Aktualität des Roman ein: Welche Merkmale in der Welt des Romans erinnern an heutige Verhältnisse in der islamischen Welt? Welche anderen Anspielungen an zeitgenössische Tendenzen lassen sich beobachten? Erscheint der christliche Fundamentalismus des Romans glaubwürdig, unterscheidet er sich vom Fundamentalismus der Ayatollahs?

Nach einem solchen ersten Eingehen auf die Gegenwartsbezüge des Romans empfiehlt es sich, frühzeitig die komplexe Zeitstruktur der ersten Kapitel zu analysieren. Die auftretenden Zeitebenen (Erinnerungen an Offreds Kindheit, Studienzeit und Umerziehung, die Ebene der Handlungsgegenwart und die Zeitstufe, auf der Offred erzählt) sollen unterschieden und

in eine chronologische Reihenfolge gebracht werden. Wird die Achronologie des Romans so zu Beginn exemplarisch verdeutlicht, steht sie bei der weiteren Lektüre dem Textverständnis nicht mehr im Wege.

Die Besprechung der Anfangskapitel kann sich danach der Erfassung anderer zentraler Aspekte Gileads widmen: Wie offenbart sich der Totalitarismus des Staates? Wie ist der Staat organisiert, welcher Kontrollmechanismen bedient er sich (Überwachung durch *Compuchecks*, *Eyes*, *Guardians*)? Wie durchdringt die Bibel im Detail den Alltag der Bewohner des Gottesstaates (z.B. Namen von Geschäften wie "*All Flesh*", "*Milk and Honey*", Grußformeln wie "*Blessed be the fruit*")? Welche Rollen sind im einzelnen Männern und Frauen zugewiesen und wie ist die Beziehung der Geschlechter untereinander? Auch Grundzüge der existentiellen Situation Offreds lassen sich bereits anhand der Anfangskapitel erarbeiten: Wie sieht ihr Alltag im Haushalt des Commanders aus? Welche sozialen Kontakte hat sie? Welche Einstellungen nehmen andere zu ihr ein? Wie versucht sie ihr einsames und monotones Leben zu bewältigen? Die Besprechung der beiden folgenden Großkapitel, "*Waiting Room*" und "*Nap*", sollte sich schwerpunktmäßig Aussagen zu Offreds Leben vor Gilead und der Umerziehung der *handmaids* widmen und damit die Einführung in die Welt des Romans erweitern und vertiefen.

Mit seiner thematischen Vielfalt bietet sich *The Handmaid's Tale* für Gruppenarbeit und Schülerreferate an, die den Kern späterer Unterrichtsphasen bilden können. Eine Reihe von Teilthemen sind hierfür besonders geeignet: Die Darstellung von Frauen, Emanzipation und Frauenbewegung im Roman, die Funktion der Religion (einschließlich der Identifikation zentraler Bibelstellen, auf die der Roman verweist), Formen menschlicher Kommunikation, Bezüge zur zeitgenössischen Realität, Verweise auf historische Ereignisse oder landeskundliche Aspekte. Belegstellen für solche Themenbereiche sollten von den Schülern im *gesamten* Roman gesucht werden. Ist nach einer solchen Beschäftigung mit dem Text dessen Gesamtstruktur vertraut, können in den abschließenden Unterrichtsphasen übergreifende Fragen wie die politische ‚Botschaft‘ des Romans, seine erzählerische Vermittlung oder seine Stellung in der Tradition der Anti-Utopie erarbeitet und sprachliche Detailanalysen durchgeführt werden.

#### **4 Gegenwartsbezüge des Romans – *The Handmaid's Tale* als Anti-Utopie**

Wie alle (Anti-)Utopien zwingt *The Handmaid's Tale* zur Auseinandersetzung mit Werten und Normen. Vor dem Hintergrund des menschenverachtenden, totalitären Machtmechanismus treten Grundwerte wie Humanität, Gerechtigkeit, Meinungsfreiheit, Toleranz und Solidarität hervor. Charakteristisch für die Textart ist auch der ständige Bezug zur Leserwirklichkeit. So beginnt der Roman bereits in einer – gerade für Schüler – vertrauten Umgebung, die bei aller Familiarität jedoch sogleich auch verfremdet wirkt: Die Turnhalle

einer ehemaligen Schule ist in Gilead zweckentfremdet als Schlafsaal der Frauen, die dort zu *handmaids* umerzogen werden. Diese Spannung zwischen Vertrautem und Fremdem, ein typisches Merkmal der (Anti-)Utopie,<sup>4</sup> ist auch in *The Handmaid's Tale* charakteristisch für die Atmosphäre des gesamten Romans. Selbstverständlichkeiten der heutigen Gesellschaft sind für Offred Vergangenheit geworden und erhalten einen völlig anderen Stellenwert:

Careless. I was careless, in those [hotel] rooms. I could lift the telephone and food would appear on a tray, food I had chosen. [...] There where postcards, too, with pictures of the hotel on them, and you could write on the postcards and send them to anyone you wanted. It seems like such an impossible thing, now; like something you'd make up. (S. 61)

Immer wieder erfolgen Hinweise, daß Elemente unserer heutigen Realität (von Umweltkatastrophen über AIDS bis zur elektronischen Datenverarbeitung) zur Entstehung Gileads beitrugen. Atwood selbst sagt in einem Interview: "books like this are based on logic – they're logical extensions of current trends" (Govier 1985:66). Ein für die Romanhandlung besonders wichtiger *trend* unserer heutigen Zeit ist die Problematik schwindender Geburtenraten:

Romania, for instance, had anticipated Gilead in the eighties by banning all forms of birth control, imposing compulsory pregnancy tests on the female population, and linking promotion and wage increases to fertility. (S. 317)

Zunehmende Computerisierung erleichterte die Machtübernahme in Gilead: Mit einem Knopfdruck konnten alle Frauen über Nacht enteignet werden. Computerlesbare Ausweise erlauben die totale Überwachung der Bewohner. Der Habit der Frauen – lange Kleider, Schleier – erinnert an eine Nonnentracht, aber auch an die Wiedereinführung des Schador in den islamischen Staaten. Homelands für Schwarze (*the Children of Ham*) treten ebenso auf wie *boat people* – Juden, die auf diese Weise aus Gilead zu fliehen hoffen.

Daneben finden sich Anklänge an *geschichtliche* Ereignisse, mit denen Schüler ab der Jahrgangsstufe 12 weitgehend vertraut sein dürften. Viele Züge Gileads etwa erinnern an Nazi-Deutschland – Zwangsarbeit in Straflagern, öffentliche Exekutionen, Massenveranstaltungen zur Systembestätigung oder die Tätowierung, die die *handmaids* als Nationaleigentum kennzeichnet.

Gilead ist damit auch für Schüler als Synthese aus historischen Diktaturen und bedenklichen Elementen unserer Zeitgeschichte erkennbar. Gerade in diesem Hinweis auf die Wiederholbarkeit von Schreckensherrschaft, gegen die nach Darstellung des Romans auch '*the land of the free*' – vgl. den Text der amerikanischen Nationalhymne – nicht *a priori* immun ist, liegt der besondere Appellcharakter des Werks. Wesentlich stärker als ältere Anti-Utopien fordert der für heutige Leser *unmittelbare* Gegenwartsbezug zur kritischen Distanz und Wachsamkeit gegenüber der eigenen Gesellschaft auf.

## 5 *The Handmaid's Tale* als feministische Anti-Utopie?

Von älteren Anti-Utopien hebt sich *The Handmaid's Tale* insbesondere auch durch seine feminine Perspektive auf eine mögliche Zukunft ab. Seit den 70er Jahren ist ein verstärktes Aufkommen und Interesse an feministischen Science Fiction- und utopischen Romanen zu verzeichnen (Heller 1988:191). *The Handmaid's Tale* fügt sich in diese Tradition allerdings nicht reibungslos ein. Gilead hat zwar eindeutig patriarchalische und misogyne Züge, aber es sind durchaus nicht allein Männer, die für diesen Zustand die Verantwortung tragen. Vielmehr gerät die Darstellung der Frau und der Frauenbewegung im Roman so ambivalent, daß Heller den Roman gar als „postfeministische Warnung vor [...] ökofeministischen Wunschträumen und Utopien“ (Heller 1988:193) bezeichnet. Es bietet sich an, die kontroverse Darstellung des Romans durch eine Besprechung nichtfiktionaler Texte zur Stellung der Frau und der Frauenbewegung zu ergänzen und zu relativieren.

Die Unterdrückung der Frau in Gilead geschieht unter dem Deckmantel einer ‚Frauenkultur‘. Die Indoktrinierung der *handmaids* durch die *Aunts* ist mit matriachalischen Floskeln der Frauenbewegung der 70er Jahre durchsetzt. Frauenrechtlerinnen wie Offreds Mutter werden zwar als *Unwomen* in die Kolonien verbannt, aber einige ihrer zentralen Forderungen – z.B. die Abschaffung von Pornographie oder die Rückkehr zur natürlichen Geburt – wurden in pervertierter Form verwirklicht: “Mother, I think. Wherever you may be. Can you hear me? You wanted a women’s culture. Well, now there is one. It isn’t what you meant, but it exists. Be thankful for small mercies” (S. 137). *The Handmaid's Tale* kritisiert damit die Tendenz einer bestimmten Richtung feministischer Ideologiebildung zu “a matriarchal nostalgia [...] that threatens to [...] join forces with rightwing demands for ‘traditional values’” (Sage 1986:307). Religiös-konservative Frauen wie Serena Joy ebneten der Entwicklung in Gilead den Weg, als die eine Rückbesinnung auf traditionelle Frauenrollen (“the sanctity of the home”, S. 55) propagierten. Bedenkliche Tendenzen der Frauenbewegung werden aber nicht nur durch die Affinität zu solchen konservativen Kräften enthüllt. In einer anderen Szene des Romans erfolgt auf subtile Weise sogar die direkte Verknüpfung mit dem späteren totalitären System. Wenn Anhänger der Frauenbewegung aus Protest Pornomagazine verbrennen, impliziert der Roman einen Zusammenhang mit Bücherverbrennungen – einem der prägnantesten Symbole für Meinungsterror und Intoleranz:

But there were some women burning books, that’s what she was really there for. [...]

There were some men, too, among the women, and the books were magazines. [...]

Their faces were happy, ecstatic almost. Fire can do that. (S. 48)

Diese ‚Bücherverbrennung‘ der Feminist(inn)en, auch wenn sie unter ehrbarem Vorzeichen geschieht, antizipiert die Verhältnisse in Gilead, wo ein totales



Verbot nicht nur bestimmter Schriften, sondern von Lesen und Schreiben überhaupt besteht.

Darüber hinaus vermittelt der Roman ein überaus skeptisches Bild der Beziehungen unter den Frauen. Obwohl sie alle Opfer ihrer neuen Rollen sind, besteht zwischen ihnen keinerlei Solidarität, wie sie in der Frauenbewegung häufig beschworen wurde. Ehefrauen hassen die *handmaids*, die *Aunts* bewachen sie mit *electric cattle prods* (S. 14). Selbst unter den *handmaids* bestimmen Angst vor Denunziation und Neid die zwischenmenschlichen Beziehungen. Durch sein kritisches Frauenbild sowie die Vermeidung einer polarisierten Darstellung der Geschlechter bietet *The Handmaid's Tale* Anlaß zum relativierten Nachdenken nicht nur über die Situation der Frau, sondern allgemein über Geschlechterrollen in der heutigen Gesellschaft.

## 6 Die Darstellung der Religion in *The Handmaid's Tale*

Neben der Frauenfrage ist die Religion ein dominantes Thema des Romans, das den derzeitigen Entwicklungen in der islamischen Welt besondere Aktualität verdankt. Aber auch im christlichen Kulturkreis lassen sich Tendenzen zu religiösem Fundamentalismus beobachten. So bilden evangelikale Gruppen traditionell eine wesentliche Komponente im religiösen Leben der USA; im deutschsprachigen Raum gewinnen konservative Strömungen wie die evangelische Pfingstbewegung oder das katholische Opus Dei Anhänger. Atwoods Roman regt Überlegungen an, ob derartige Tendenzen in einer westlichen Demokratie tatsächlich zu religiösem Fanatismus und der Gründung eines Gottesstaates führen könnten.

Der Roman macht den Mißbrauch religiöser Lehren als Ideologie deutlich, sensibilisiert damit auch allgemein für Strategien der Ideologiebildung. In Gilead ist Bibelwort sinnentleert zum Instrument der Diktatur pervertiert, durchdringt den Alltag der Bewohner von der Grußformel bis zum Namen von Autos und Geschäften. Durch Vergleiche mit den originalen Bibelstellen läßt sich dieser Mißbrauch der Religion herausarbeiten. Nach Bedarf wird auch im Gottesstaat der Wortlaut der Bibel gefälscht: "*Blessed be the poor in spirit, for theirs is the kingdom of heaven. [...] Blessed are the meek. Blessed are the silent. I knew they made that up, I knew it was wrong, and they left things out too*" (S. 99f.). Andererseits werden sogar kommunistische Parolen, wenn sie den Zielen des Systems dienen, als Bibeltext ausgegeben: "*From each, says the slogan, according to her ability; to each according to his needs. We recited that, three times, after dessert. It was from the Bible, or so they said*" (S. 127).<sup>5</sup>

Prägnantestes Symbol der Veräußerlichung von Religion in Gilead sind die *Soul Scrolls*. Zur öffentlichen Demonstration von Frömmigkeit können über Computer Gebete bestellt werden, die aber – wegen des Schriftverbotes – niemals von Menschen, sondern nur von Druckmaschinen gesprochen werden: "*Once the prayers have been printed out and said, the paper rolls*

back through another slot and is recycled into fresh paper again” (S. 176). Diese Pseudo-Frömmigkeit steht in Kontrast zu Offreds persönlicher Auseinandersetzung mit Gott. Offizielle, institutionalisierte Religion wird mit einem individuellen Bedürfnis nach religiöser Sinngebung kontrastiert. So schafft sich Offred z.B. ihre eigene und aus ihrer existentiellen Verzweiflung tief empfundene Version des Vaterunsers:

My God. Who Art in the Kingdom of Heaven, which is within.

I wish you would tell me Your Name, the real one I mean. But *You* will do as well as anything.

I wish I knew what You were up to. But whatever it is, help me to get through it, please. Though maybe it's not Your doing; I don't believe for an instant that what's going on out there is what You meant.

I have enough daily bread, so I won't waste time on that. It isn't the main problem. The problem is getting it down without choking on it. (S. 204)

Unter den Bibelverweisen des Romans findet sich auch ein Hinweis auf das Buch Job (S. 182). In der Tat ist Offreds Situation der Hiobs vergleichbar; auch sie verliert alles, was ihr früheres Leben ausgemacht hat. Während Hiob aber schuldlos und allein aufgrund göttlichen Willens in sein Unglück stürzt, stellt *The Handmaid's Tale* die Frage nach der menschlichen Verantwortung für das Entstehen Gileads und damit nach Offreds Mitschuld an ihrem Unglück. Gilead ist nicht das Produkt göttlicher Vorsehung, sondern einer menschlichen Gesellschaft.

## 7 Die politische Aussage des Romans

Gilead konnte entstehen, weil der Einzelne nicht wachsam, sich seiner politischen Verantwortung gegenüber gefährlichen, restaurativen Tendenzen nicht bewußt war:

We lived, as usual, by ignoring. Ignoring isn't the same as ignorance, you have to work at it. [...]

The newspaper stories were like dreams to us, bad dreams dreamt by others. [...]

We lived in the gaps between the stories. (S. 66f.)

There were marches, of course, a lot of women and some men. But they were smaller than you might have thought. I guess people were scared. (S. 189)

Angesichts des derzeitigen Erstarkens rechtsextremer Gruppierungen in der Bundesrepublik ist auch diese Problematik des Romans für deutsche Schüler von unmittelbarer Relevanz.

Offreds Überlebenswille, ihre Angst vor Folter und Tod, ist für jeden Leser nachvollziehbar dargestellt. Gleichzeitig wird aber die Aufmerksamkeit immer wieder auf ihre Passivität gelenkt – bereits vor ihrem Dasein als *handmaid*. Vor dem Fluchtversuch der Familie muß ihr Mann allein die Katze,

die das Vorhaben verraten könnte, töten. Offred legt buchstäblich die Hände in den Schoß – eine Geste, die für ihr gesamtes Verhalten symbolisch ist: “I sat in the living room, hands folded in my lap. I should have gone out with him, taken that small responsibility” (S. 203). Auch die Figurenkonstellation des Romans betont diese Passivität: Durchweg wird Offred mit aktiven Frauen kontrastiert – ihrer Mutter, der Frauenrechtlerin, und insbesondere ihrer Freundin Moira, die wie Offred als *handmaid* rekrutiert wird, aber aus dem Schulungszentrum flieht. Auch Ofglen ist als Mitglied der Untergrundbewegung eine Spiegelfigur für die Erzählerin. Obwohl für Offred die Existenz dieser Bewegung eine Hoffnung darstellt, will sie sich nicht für sie engagieren. Risiken geht sie nur für ihr persönliches Glück ein, die heimliche Beziehung zu Nick:

I can't, I say to Ofglen. I'm too afraid. Anyway I'd be no good at that, I'd get caught.

I scarcely take the trouble to sound regretful, so lazy have I become.

We could get you out, she says. [...]

The fact is that I no longer want to leave, escape, cross the border to freedom.

I want to be here, with Nick, where I can get at him.

Telling this, I'm ashamed of myself. (S. 282)

In Stellen wie dieser betont der Roman die Notwendigkeit persönlichen politischen Engagements, zeigt aber auch, wie diese Notwendigkeit in Konflikt zu individuellen Ängsten, Wünschen und Bedürfnissen steht, ohne daß diesen pauschal jede Berechtigung abgesprochen würde.

Erst nach ihrer Flucht aus Gilead zeigt sich in Offreds Bedürfnis, ihre Geschichte zu erzählen, ein gewandeltes Bewußtsein:

I keep on going with this sad and hungry and sordid, this limping and mutilated story, because after all I want you to hear it [...]. After all you've been through, you deserve whatever I have left, which is not much but includes the truth. (S. 279f.)

In diesem Entschluß Offreds, das Erlebte mitzuteilen, spiegelt sich eine Entwicklung, die Margaret Atwood als Schriftstellerin selbst durchgemacht hat. Während sich ihre früheren Werke primär den Problemen persönlicher Identität und zwischenmenschlicher Beziehungen widmen, treten in Prosa und Lyrik der 80er Jahre verstärkt politische Themen daneben. In “Amnesty International: An Address” (1981, abgedruckt in Atwood 1982:393–397) etwa fordert Atwood: “We in this country should use our privileged position not as a shelter from the world's realities but as a platform from which to speak” (S. 396). *The Handmaid's Tale* läßt sich gerade im Kontext dieser Überzeugung der Autorin als Aufruf zu Wachsamkeit und verantwortlichem politischen Handeln interpretieren. Der Roman bietet sich damit auch als Ausgangspunkt für eine Diskussion über die politische Verantwortung des Künstlers an.

## 8 Die existentielle Aussage des Romans

Es macht eine besondere Qualität des Romans aus, daß seine politische Aussage nicht programmatisch und nicht primär über äußere Ereignisse und Handlungen verkündet wird. Im Mittelpunkt des Interesses steht das *private* Schicksal eines Individuums. Die Unmenschlichkeit des Staates erscheint nicht als Abstraktum, sondern wird in ihrem Einfluß auf Leben, Denken und Fühlen Offreds erfahrbar. Die subjektive Perspektive weckt Sympathie und womöglich Identifikation, die es unmöglich machen, Offreds Verhalten aus überlegener Warte abzukanzeln. Soll über ihre Einstellungen und Haltungen geurteilt werden, wird der Leser zu der Frage gezwungen, wie er sich selbst an ihrer Stelle verhalten würde.

Atwoods Roman konfrontiert mit ethischen Entscheidungen und Existenzbedingungen, denen man in modernen westlichen Demokratien nicht begegnet, und bietet so Gelegenheit zu einem erweiterten Welt- und einem distanzierteren Selbstverständnis. Die *handmaids* und die Frauen im Bordell "Jezebel's" etwa geben bewußt einen Teil ihrer Menschenwürde auf, um ihren Tod ein paar Jahre hinauszuzögern. Offred muß nicht nur mit dieser Entscheidung leben; sie muß auch mit klaustrophobischen Lebensbedingungen zurechtkommen, die sie trotz ihres Überlebenswillens oft an den Tod als Ausweg denken lassen. Sie ist isoliert selbst von den Menschen, mit denen sie in einem Haus zusammenlebt. Als *handmaid* ist ihre Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt; sogar die geflügelte Haube ihrer Tracht verhindert, daß sie außerhalb des Hauses mehr als Bruchstücke wahrnehmen kann: "We have learned to see the world in gasps" (S. 40). In dieser Beschränkung entwickelt sich ein extremes Detailbewußtsein; selbst ein Frühstücksei kann Offred zum Erlebnis werden: "The minimalist life. [...] In reduced circumstances the desire to live attaches itself to strange objects" (S. 120).

Der Roman vermittelt eindrucksvoll, wie Offreds Persönlichkeit unter derart „reduzierten“ Umständen leidet. Entsprechend der Ereignisarmut ihres Lebens treten äußere Begebenheiten hinter die Darstellung ihres Innenlebens zurück. Nachdenken über ihre Situation und Erinnerungen an das vergangene Leben müssen den Mangel an Außenwelt kompensieren. Nicht *was* geschieht, ist primär von Interesse, sondern *was* dadurch *in ihr* ausgelöst wird. Offred verliert ihr bisheriges Selbstbild einer modernen, unabhängigen Frau. Als *handmaid*, der man den eigenen Namen und jede äußere Individualität genommen hat, ist sie allein durch ihre Fortpflanzungsfähigkeit determiniert, ihre Identität löst sich auf: "I'm a cloud, congealed around a central object, the shape of a pear, which is hard and more real than I am and glows red within its translucent wrapping" (S. 84); "I am a blank, here, between parentheses" (S. 240).

Offreds existentielle Situation macht auch verständlich, wieso sie sich überhaupt auf das heimliche Verhältnis mit ihrem Commander einläßt. Jeder Kontakt mit einem anderen Menschen, der über die engen Grenzen des sank-

tionierten Umgangs hinausgeht, ist eine Behauptung des Menschlichen in einer unmenschlichen Gesellschaft: "Such moments are possibilities, tiny peepholes" (S. 31). Selbst der Commander als Funktionär des sie unterdrückenden Staates bietet Offred eine gewisse Freundschaft und Vertrautheit; in die noch gefährlichere Beziehung zu Nick kann sie nach Jahren bewußter Gefühlsverdrängung endlich wieder tiefere Emotionen investieren. Liebe und (freiwillige) Sexualität werden als persönliche Werte und als privates Refugium dem Totalitarismus des Staates entgegengestellt – "the human heart remains a factor" (S. 323). Der Roman vermittelt aber nicht nur den Wert zwischenmenschlicher Beziehungen im allgemeinen, sondern zeigt differenziert Bedeutung und Funktion auch einzelner Formen menschlicher Kommunikation auf.

## 9 Die Bedeutung von Kommunikation in *The Handmaid's Tale*

Kommunikationsbeschränkung und Sprachmanipulation im Dienste einer Ideologie sind typische Elemente der Anti-Utopie. In Gilead wurde Schriftsprache in der Öffentlichkeit gänzlich abgeschafft; Wörter werden systematisch durch Bildzeichen ersetzt: *Sign language* (S. 173). In der gesprochenen Sprache hat auch Gilead sein *Newspeak* entwickelt: neben orwellischen Bildungen wie *Unwomen* oder *Unbaby* durchdringen Maximen und Formeln die öffentliche Kommunikation. Im privaten Bereich ist freie interpersonale Kommunikation, sowohl verbal als auch nonverbal, den Bewohnern ebenfalls untersagt. Gespräche und Körperkontakt finden nur heimlich statt:

We learned to whisper almost without sound. In the semi-darkness we could stretch out our arms, when the Aunts weren't looking, and touch each other's hands across space. We learned to lip-read. [...] (S. 14)

Selbst Blickkontakt wird zum Wagnis: "Even this meeting of eyes holds danger" (S. 176).

Besonders beeindruckend ist in *The Handmaid's Tale* wiederum die Darstellung der *Auswirkung* dieser Kommunikationsbeschränkung auf den einzelnen Menschen. Offreds Sehnsucht nach Gesprächen und Berührungen zieht sich leitmotivisch durch ihre Erzählung:

Either he talks or I will. I know it, I can feel speech backing up inside me. [...] (S. 194f.)

It's so good, to be touched by someone, to be felt so greedily, to feel so greedy. (S. 110)

Der Entzug verbaler und nonverbaler Kommunikation schlägt sich zudem in ihrem Bewußtsein als besondere Sensibilität für Kommunikationsformen aller Art nieder. Atwoods Roman ist nicht zuletzt aus diesem Grund ein

Erzählwerk, das einen überdurchschnittlichen Anteil auch nonverbaler Kommunikation (Gestik, Mimik, Körperhaltung, Körperkontakt etc.) wiedergibt und eine Thematisierung der Möglichkeiten und Funktionen dieses Ausdrucksmittels sowie seiner Relation zu Sprache ermöglicht. Belegstellen für einzelne Kommunikationsformen können in einem Schülerreferat oder einem Thesenpapier vorgestellt werden; als Zusatzmaterial sollte allgemeine Information über nonverbale Kommunikation bereitgestellt werden.<sup>8</sup>

Noch auffälliger als Offreds Aufmerksamkeit für nonverbale Kommunikation ist ihre Sprachsensibilität. In einer Schlüsselszene des Romans wird der besondere Wert der Sprache in einer sprachreglementierten Gesellschaft in grotesker Weise demonstriert. Bei ihrem ersten heimlichen Rendezvous mit dem Commander ist Offred auf dessen sexuelle Wünsche eingestellt, es erwartet sie jedoch ein völlig anderes, wenn auch ebenso verbotenes Vergnügen: “So that’s what’s in the forbidden room! Scrabble! I want to laugh, shriek with laughter, fall off my chair” (S. 148).

Nicht nur beim Scrabble spielt Offred genußvoll mit Wörtern; auch ihre Gedanken schweifen immer wieder zu Sprachreflexionen und Sprachspielen wie den folgenden ab:

In front of us, to the right, is the store where we order dresses. Some people call them *habits*, a good word for them. Habits are hard to break. (S. 34f.)

I sit in the chair and think about the word *chair*. It can also mean the leader of a meeting. It can also mean a mode of execution. It is the first syllable in *charity*. It is the French word for flesh. None of these facts has any connection with the others. (S. 120)

It’s strange now, to think about having a job. *Job*. It’s a funny word. It’s a job for a man. Do a jobbie, they’d say to children, when they were being toilet-trained. Or of dogs: he did a job on the carpet. [...]

The book of *Job*. (S. 182)

The arrival of the tray, carried up the stairs as if for an invalid. An invalid, one who has been invalidated. No valid passport. No exit. (S. 236)

Eine Besprechung solcher Beispiele kann gleichzeitig Einblicke in Eigenschaften des (englischen) Sprachsystems, insbesondere im Bereich der Lexik und der Morphologie vermitteln. Ausgangspunkt der Behandlung kann dabei eine (vom Lehrenden erstellte) Zusammenstellung von Beispielen sein. Mithilfe von Lexika, nach Möglichkeit auch eines etymologischen Lexikons, sind diese Beispiele von den Schülern auf die den *puns* jeweils zugrundeliegenden sprachlichen Phänomene (Homonymie von Wörtern oder Morphemen, etymologische oder morphogische Verwandtschaft etc.) zu analysieren. Die Verbindung einer solchen Analyse mit systematischer Wortschatzarbeit (Erstellung von Wortfeldern zu einzelnen Lexemen, Anwendung von in den Beispielen analysierten Wortbildungsregeln) bietet sich an. Die Sprachspiele Offreds erlauben in besonderer Weise aber auch die Verdeutlichung des Zusammenhangs zwischen Sprache und Figurendarstellung.

## 10 *Mind Style in The Handmaid's Tale*

Offreds Charakter, ihr psychischer Zustand, enthüllt sich durch ihre Sprachverwendung ebenso deutlich wie in ihren direkten Selbstaussagen. In der neueren Erzähltheorie wurde für die Art und Weise, in der die Welt von einem bestimmten Bewußtsein wahrgenommen wird und sich entsprechend in dessen sprachlichen Strukturen spiegelt, der Begriff des *mind style* geprägt. Bei einem Roman, dessen Welt durch das Bewußtsein einer einzigen Figur vermittelt wird und in dem die Auswirkungen dieser Welt auf das Individuum von wesentlicher Bedeutung sind, erscheint eine Analyse des *mind style* besonders lohnend. Erläuterungen des Begriffs, die sich als Zusatzmaterial für den Unterricht eignen, finden sich z.B. bei Fowler 1977:76, 103 ff. Wie bei den Sprachspielen erscheint es ratsam, den Schülern auch hier eine Zusammenstellung prägnanter Beispiele zu präsentieren, die in Hinblick auf Offreds psychische Situation zu analysieren sind.

Offreds durch Kommunikationsrestriktion erzeugte Sprachsensibilität, ihre *puns*, sind ein erster auffälliger Zug ihres Bewußtseins. Charakteristisch sind aber auch syntaktische Eigenschaften ihrer Sprache, z.B. die wiederholten Entweder-oder-Strukturen:

These women could be undone; or not. They seemed to be able to choose.  
(S. 35)

And so I step up, into the darkness within; or else the light. (S. 307)

Für Offred stellt sich das Leben nur noch in Form absoluter, binärer Entscheidungen dar; die Lebensumstände in Gilead lassen keine Mittelwege oder Alternativen zu.

In den zitierten Sätzen wird auch ein anderes Charakteristikum von Offreds Sprache deutlich. Viele Sätze sind überdurchschnittlich kurz und fragmentarisch; zahlreiche Kommata sorgen für einen stockenden, zögernden Rhythmus. Als jemand, dem Sprache systematisch verwehrt wird, fällt es Offred schwer, flüssig zu erzählen; das Erzählen und Erinnern ist für sie eine schmerzliche Prozedur, zu der sie sich zwingen muß: "it hurts me to tell it over, over again" (S. 279). Die fragmentarische Syntax kann auch in Zusammenhang mit der Tatsache gebracht werden, daß Offred Wirklichkeit nur bruchstückhaft wahrnimmt.

"The Republic of Gilead, said Aunt Lydia, knows no bounds. Gilead is within you" (S. 33). Auf subtile Weise wird in den sprachlichen Strukturen von *The Handmaid's Tale* deutlich, wie der totalitäre Staat in der Tat selbst Denk- und Wahrnehmungsmuster eines Menschen prägt.

Sprachliche Mikroanalysen wie die hier vorgeschlagenen führen über die rein inhaltliche und ideelle Analyse des Romans hinaus und lenken die Aufmerksamkeit auf die *künstlerische* Gestaltung des Textes, ohne daß jedoch der Bezug zur inhaltlichen Problematik verlorengelht. In derselben engen Verbindung zur Situation Offreds lassen sich zentrale erzähltechnische Konzepte erarbeiten.

## 11 Erzähltechnische Aspekte des Romans

Margaret Atwood selbst hat die achronologische Zeitstruktur des Romans, die zahlreichen Rückwendungen aus der Handlungsgegenwart heraus, als Ausdruck von Offreds existentieller Situation interpretiert:

The more limited and boxed in you are, the more important details become. [...] Details, episodes, separate themselves from the flow of time in which they're embedded – a flow which tends to be monotonous – [...] and become significant, luminous. (Hancock 1986:141)

Ebenso läßt sich die Erzählperspektive in bezug zu dieser Situation sehen. *The Handmaid's Tale* verdeutlicht exemplarisch die Begrenzungen der Ich-Erzählung: Abgesehen von den "Historical Notes" bleibt der Leser mit Offred in ihren Lebensumständen gefangen, zumal über lange Strecken keinerlei Distanz zwischen erlebendem und erzählendem Ich besteht. Diese Begrenztheit der Perspektive bildet eine Entsprechung zu Offreds klaustrophobischer Existenz.

Stellenweise allerdings vergrößert sich die Distanz, tritt Offred deutlich als erzählendes Ich mit metanarrativen Kommentaren hervor. "If it's a story I'm telling, then I have control over the ending. Then there will be an ending, to the story, and real life will come after it" (S. 49). In solchen Kommentaren erweist sich Offred häufig als ungewöhnliche Erzählerin – eine Ungewöhnlichkeit, die auf ihre psychische Verfassung, die Umerziehung und lange Isolation zurückgeführt werden kann. So weist Offred selbst verschiedentlich auf ihre Unzuverlässigkeit hin – z.B. wenn sie die Episode ihrer ersten Nacht mit Nick in verschiedenen Versionen erzählt (S. 273–275).

## 12 Landeskundliche Bezüge des Romans

*The Handmaid's Tale* ist das bisher ‚unkanadischste‘ Werk der derzeit dominierenden und im deutschen Sprachraum sicherlich bekanntesten Vertreterin der kanadischen Literatur. Selbst hier aber finden sich die Themen des Überlebens und der Opferhaltung, die Atwood in *Survival*, einer Einführung in Themen der kanadischen Literatur, als symptomatisch für die Literatur ihres Landes bezeichnete und die in ihrem eigenen Œuvre ebenfalls eine zentrale Rolle spielen (Atwood 1972:31 ff.). Zudem kommt das problematische Verhältnis zwischen Kanada und den USA in *The Handmaid's Tale* zur Sprache. Es ist Teil des nationalen Identitätsproblems des Landes, daß es sich in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht von seinem Nachbarn USA bedroht fühlt (vgl. Glaap 1985).

In Atwoods Zukunftsvision hat Kanada gegenüber Gilead scheinbar seine historische Rolle als Zufluchtsort bewahrt, ist Ziel der Flüchtlinge aus Gilead, so wie Kanada während des Vietnamkriegs amerikanischen *draft dodgers* Zuflucht bot. Aber Kanada macht auch – ähnlich wie die Schweiz gegenüber Nazi-Deutschland – Zugeständnisse an den mächtigen Nachbarn: "the Cana-



da of that time did not wish to antagonize its powerful neighbour, and there were roundups and extraditions of such refugees" (S. 323). Wenn der Roman sich somit für die Thematisierung kanadakundlicher Fragen<sup>7</sup> eignet, bietet er sich jedoch noch stärker für die Behandlung in einer USA-kundlichen Unterrichtsreihe an, wobei ein Bild der USA aus der Perspektive eines unmittelbaren Nachbarn einen neuen Zugang zu diesem Bereich eröffnet.

*The Handmaid's Tale* entspringt „Atwoods bewußter Auseinandersetzung mit der politischen und gesellschaftlichen Situation in den U.S.A. der siebziger und achtziger Jahre“ (Heller 1988:193). Schauplatz des Romans ist mit Cambridge und Boston, Massachusetts geschichtsträchtiger Boden der USA (man denke allein an die Boston Tea Party).

Neuengland war aber nicht nur Wiege der amerikanischen Demokratie, sondern auch des Puritanismus, dem die amerikanische Geschichte ein reales religiös-fundamentalistisches Regime zu verdanken hat und der auch heute noch das amerikanische Leben in entscheidender Weise prägt. Atwoods Roman kann als Warnung vor diesem religiös-konservativen Element interpretiert werden: „Die restaurative Rückbesinnung auf bestimmte Wertvorstellungen der puritanischen und fundamentalistischen Tradition der U.S.A., die im Neo-Konservatismus zu Tage treten, wird hier zum dystopischen Zerrbild hypostasiert“ (Heller 1988:198). Nichtfiktionale Texte zum historischen wie zeitgenössischen puritanischen Element in der amerikanischen Gesellschaft oder religiösen Gemeinschaften in den USA (insbesondere zu fundamentalistischen und evangelikalen Gruppen) sollten bei der Behandlung dieses Aspektes die Romanlektüre ergänzen.<sup>8</sup> Auch die Darstellung des Puritanismus bei einem Klassiker der amerikanischen Literatur, Nathaniel Hawthorne (in Short Stories wie z.B. „*Young Goodman Brown*“ oder einem Kapitel aus *The Scarlet Letter*), läßt sich vergleichend in die Besprechung integrieren.

Hinweise auf die Puritaner in *The Handmaid's Tale* beginnen bereits mit der Widmung des Romans: „The book is dedicated to Perry Miller who was one of my teachers at Harvard who wrote *American Puritans*“ (Govier 1985:67); die andere in der Widmung genannte Person ist Mary Webster, eine Vorfahrin Atwoods und Opfer der Hexenverfolgung der Puritaner (1692, Salem Witchcraft Trials). Gilead ist deutlich von puritanischer Prüderie und Ernsthaftigkeit geprägt, wie sie bereits in dem Namen Serena Joy anklingt. Nur die alten Kirchen der Puritaner sind noch als Museum geöffnet, während alle anderen religiösen Gemeinschaften verfolgt werden. Dort hängen dieselben Porträts puritanischer Ahnen, die auch Serena Joys Wohnzimmer schmücken:

there they hang, their backs and mouths stiff, their breasts constricted, their faces pinched, their caps starched, their skin greyish-white, guarding the room with their narrow eyes. (S. 90)

Die Verfolgung ihrer Vorfahrin durch das puritanische Regime steht in Atwoods Vortrag „Witches“ – den sie in Cambridge, Massachusetts hielt

– symbolisch für jede Art von Totalitarismus:

Witch-hunting was probably always political in nature, an attempt by the powerful to control the potentially subversive, and it still is. [...] Political witch-hunting is now a worldwide epidemic. [...] It would be simple stupidity to suppose that North America is by nature exempt. We've had witch-hunts before and there is every indication that we're on the verge of having them again. (Atwood 1982: 329–333, hier 332f.)

Gilead ist Atwoods fiktionale Warnung, daß sich die Hexenjagd der Puritaner in Nordamerika auch in Zukunft wiederholen könnte. Entsprechend fehlt im Roman nicht der Hinweis auf eine zeitgenössische Ausprägung konservativ-religiösen Lebens in Nordamerika: den *televangelism* – Religion als mediale Massenveranstaltung mit charismatischen Predigern. Vor der Machtübernahme war Serena Joy Sängerin und Predigerin in einem religiösen Fernsehprogramm, in dem sie mit ihren Forderungen nach einer traditionellen Frauenrolle zum Entstehen des neuen Regimes beitrug. Der Tele-Evangelismus ist seit kurzem jedoch nicht mehr ein rein amerikanisches Phänomen. Seit das Privatfernsehen dem deutschen Publikum ebenfalls einen „Talkmaster Gottes“ beschert (Biskup 1989), besteht auch in dieser Hinsicht ein Anknüpfungspunkt zur Wirklichkeit deutscher Schüler.

Die *The Handmaid's Tale* erlaubt die Thematisierung einer zentralen Komponente der amerikanischen Geschichte und Kultur. Gleichzeitig schildert der Roman jedoch eine Zukunft, wie sie für alle modernen westlichen Staaten denkbar sein könnte und mit der sich auch spezifische historische und zeitgenössische Erfahrungen deutscher Schüler in Bezug setzen lassen.

<sup>1</sup> Margaret Atwood (\* 1939) veröffentlichte vor *The Handmaid's Tale* bereits fünf Romane (*The Edible Woman*, 1969, *Surfacing*, 1972, *Lady Oracle*, 1976, *Life Before Man*, 1979, *Bodily Harm*, 1981); ihr neuester Roman, *The Cat's Eye*, erschien Ende 1988. Atwoods Werk umfaßt daneben zwei Short Story-Sammlungen (*Dancing Girls*, 1977 und *Bluebeard's Egg*, 1983) sowie mehrere Lyrikbände. Für eine erste Einführung in ihr Werk vgl. Rosenberg 1984 und Hill Rigney 1987. Bei der American Audio Prose Library (P.O. Box 842/ Columbia, MO 65205/USA) sind bei einer Lieferzeit von etwa 4 Wochen mehrere Interviews mit und Lesungen von Atwood auf Audiokassetten erhältlich, u.a. eine 30-minütige Kassette mit Auszügen aus *The Handmaid's Tale* und Kommentaren Atwoods zu diesem Werk (Orders #: AMF-17; \$ 8.95). Anfang 1990 kam die Verfilmung von *The Handmaid's Tale* (Regie V. Schlöndorff, Drehbuch H. Pinter) in die Kinos.

<sup>2</sup> Zitate aus Atwoods Roman nach der Virago-Taschenbuchausgabe; für Literatur zu *The Handmaid's Tale* vgl. Malak 1987; Nischik 1987; Heller 1988; Sage 1986; Howells 1987; Rigney 1987: 103–121; Govier 1985; Hancock 1986.

<sup>3</sup> Vgl. Schnitter 1976: 189; zur Behandlung utopischer Literatur im Schulunterricht s.a. Enninger 1973; Meltzer 1977.

<sup>4</sup> Vgl. allein den berühmten Anfangssatz von Orwells 1984: „It was a bright cold day in April, and the clocks were striking thirteen.“ Zur Verwendung des „Standardinventars dystopischer Literatur“ in Atwoods Roman vgl. Heller 1988: 196, 198f.; die Begriffe Dysto-

pie, Anti-Utopie und negative Utopie werden in der Literatur weitgehend synonym verwendet.

<sup>5</sup> Vgl. Michael Bakunin, "From each according to his faculties, to each according to his needs" (1870); später auch bei Marx in der Kritik des Gothaer Programms (1875): "From each according to his abilities, to each according to his needs".

<sup>6</sup> Neben zahlreichen populärwissenschaftlichen Darstellungen zur ‚Körpersprache‘, die derzeit auf dem Markt erhältlich sind, bietet z.B. Poyatos 1983 einen Überblick über Formen nonverbaler Kommunikation.

<sup>7</sup> Zum Thema 'Kanada' vgl. die „Auswahlbibliographie“ von A. Rau, *Der fremdsprachliche Unterricht* 22, H. 89 (1988): 25–26.

<sup>8</sup> Kaiser 1988 enthält didaktisch aufbereitete Texte, die alle hier relevanten Komplexe abdecken, vom religiösen Erbe der Pilgrim Fathers (einschließlich eines Auszugs aus Arthur Millers *The Crucible*) über "Religions Pluralism in Contemporary America", "Church and State in America" bis zu Darstellungen der "Electronic Church" und des *televangelism*. Zusätzliche Artikel zum gegenwärtigen religiösen Leben in den USA finden sich u.a. bei Roof 1985. Besonders relevant im Kontext von Atwoods Roman sind hieraus Phillip E. Hammond, "The Curious Path of Conservative Protestantism" (53–62) sowie George Gallup, Jr., "Religion in America" (167–174). Weitere Informationen bieten auch die Nummern 11 (January 1987) und 13 (Sept. 1987) des *American Studies Newsletter*, der bei der Amerikanischen Botschaft (USIS), Deichmanns Aue 29, 5300 Bonn 2, bestellt werden kann.

## Bibliographie

### I. Zitierte Atwood-Texte

Atwood, Margaret: *The Handmaid's Tale*. London: Virago 1987.

Atwood, Margaret: *Second Words*. Selected Critical Prose. Toronto: Anansi 1982.

Atwood, Margaret: *Survival*. A Thematic Guide to Canadian Literature. Toronto: Anansi 1972.

### II. Sekundärliteratur

#### a) Zu Margaret Atwood

Govier, K.: "Interview with Margaret Atwood." *Quill & Quire* 51, No. 9 (September 1985): 66–67.

Hancock, G.: "An Interview with Margaret Atwood." *Canadian Fiction Magazine* No. 58 (1986): 113–144.

Heller, A.: „Die literarische Dystopie in Amerika mit einer exemplarischen Erörterung von Margaret Atwoods *The Handmaid's Tale*." Heller, A./Höbling, W./Zacharasiewicz, W. (eds.). 1988: 185–204.

Heller, A./Höbling, W./Zacharasiewicz, W. (eds.): *Utopian Thought in American Literature*. Untersuchungen zur literarischen Utopie und Dystopie in den USA. Tübingen: Narr 1988.

Hill Rigney, B.: *Margaret Atwood*. London: Macmillan 1987.

Howells, C.A.: "Margaret Atwood: Bodily Harm – The Handmaid's Tale." Howells, C.A. (ed.). 1987: 53–70.

Howells, C.A. (ed.): *Private and Fictional Words*. Canadian Women Novelists of the 1970s and 1980s. London: Methuen 1987.

- Malak, A.: "Margaret Atwood's *The Handmaid's Tale* and the Dystopian Tradition." *Canadian Literature* 112 (1987):9–17.
- Nischik, R.M.: "Back to the Future. Margaret Atwood's Anti-Utopian Vision in *The Handmaid's Tale*." *Englisch-Amerikanische Studien* No. 1 (März 1987):139–148.
- Rosenberg, J.H.: *Margarete Atwood*. Boston: Twayne 1984.
- Sage, L.: "Projects from a Messy Present." *Times Literary Supplement* March 21, 1986:307.

#### b) Didaktische Literatur

- Enninger, W.: „Zur Didaktik der literarischen Utopie. Eine erste Orientierung an englischsprachigen Beispielen.“ Vogt, J. (ed.). 1973:175–191.
- Freese, P. „Kurt Vonnegut, Jr., *Slaughterhouse-Five* (1969).“ Freese, P./Hermes, L. (eds.). 1977:294–316.
- Freese, P./Hermes, L. (eds.) *Der Roman im Englischunterricht der Sekundarstufe II. Theorie und Praxis*. Paderborn: Schöningh 1977.
- Freese, P. (ed.): *Teaching Contemporary American Life and Literature in the German Advanced EFL-Classroom*. München: Schöningh 1985:257–271.
- Glaap, A.-R.: "Look at It This Way. The USA Today Reflected in Canadian Attitudes and Literature." Freese, P. (ed.). 1985:257–271.
- Meltzer, H.M.: „Die Anti-Utopie im Unterricht – Didaktischer Aufriß am Beispiel von 1984.“ *Neusprachliche Mitteilungen* 30 (1977):153–158.
- Schnitter, H.: „Utopische Literatur im Leistungskurs Englisch.“ *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 23 (1976):189–193.
- Vogt, J. (ed.): *Literaturdidaktik. Ansichten und Aufgaben*. 2. Aufl. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag 1973.

#### c) Sonstige Literatur

- Biskup, H. „Talkmaster Gottes: Wolfgang Wiegerts ‚Jesus-Festival‘.“ *Kölner Stadt-Anzeiger* 4. 5. 1989: 3.
- Fowler, R.: *Linguistics and the Novel*. London: Methuen 1977.
- Kaiser, G. (ed.): *Religion in America and Britain*. Perspectives 7. Stuttgart: Klett 1988.
- Poyatos, F.: *New Perspectives in Nonverbal Communication*. Oxford: Pergamon 1983.
- Roof, W.C.: *Religion in America Today*. The Annals of the American Academy of Political and Social Science, vol. 480 (July 1985).